

Rezension Reis naar het einde - Razzia van Rotterdam

Hubert van Hove hat mit „Reis naar het einde. Razzia van Rotterdam“ seine Erinnerungen über die Zeit als Zwangsarbeiter in Deutschland festgehalten und bezeichnet sie selbst als Reisegeschichte.

Er war am 11. November 1944 mit Tausenden von Landsleuten bei der „Razzia von Rotterdam“ durch die deutsche Besatzungsmacht festgenommen und zur Zwangsarbeit nach Deutschland transportiert worden. Eine Reise zu Fuß, per Lastschiff und Zug, die für ihn schließlich in Dingden endete.

Die Razzia von Rotterdam stellte die größte in den Niederlanden durch die deutsche Besatzung durchgeführte Razzia dar. Sie erfasste mehr als 50000 Männer zwischen 17 und 40 Jahren. Diese wehrfähigen Männer sollten aus dem Land entfernt werden, um zum einen nicht zu einer möglichen Bedrohung für die Besatzungsmacht zu werden, die etwa zunehmende Aktionen von Widerstandsgruppen zu verzeichnen hatte. Zum anderen wurden die Männer als Arbeitskräfte beim Bau einer Verteidigungslinie entlang des Rheins benötigt.

Zu diesem Zeitpunkt (November 1944) hatte es in Rotterdam bereits Razzien mit anschließender Deportation gegeben, während die Stadt zunächst durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe und später dann auch durch die der Alliierten schwer geschädigt war. Zudem war der Winter 1944/45 ein Hungerwinter. Es herrschte eine ständige Atmosphäre der Angst. Ein bitterer Beleg hierfür findet sich in den Erinnerungen Hubert van Hoves, als seine Großmutter Angst hat, ihn länger bei sich zu verstecken und ihn bittet, zu gehen.

Hubert van Hove schildert eindrücklich die Umstände, unter denen die Männer auf der Reise zu leiden hatten. Angekommen in Deutschland, wurden sie in Barackenanlagen mit zum Teil katastrophalen Zuständen untergebracht. Einem Teil von ihnen gelang in den folgenden Monaten die Flucht, aber insgesamt kamen zwischen 24000 und 29000 niederländische Zwangsarbeiter in Deutschland ums Leben. Nach ihrer Rückkehr litten viele der Überlebenden an den gesundheitlichen Folgen der Zwangsarbeit und des Lageraufenthalts, hatten Tuberkulose, waren traumatisiert.

Meiner Meinung nach zeigen die Erinnerungen Hubert van Hoves, dass es – um aus Geschichte zu lernen – nicht nur notwendig ist, die „großen“ Strukturen zu kennen, sondern dass individuelle, biografische Details umso eindrucksvoller sind und Empathie erzeugen. Es wird deutlich, dass auch die deutsche Bevölkerung, auch in Dingden unter dem Angst- und Terrorregime der Nationalsozialisten litt und sich - etwa in der Behandlung der Zwangsarbeiter – letztendlich diesem beugte.

Die Reisegeschichte Hubert van Hoves lädt in zwei Richtungen ein. Sie lädt ein auf eine Reise in die Vergangenheit, noch einmal die Lebensumstände der Zwangsarbeiter und das - auch menschliche – Verhalten einzelner genauer in den Blick zu nehmen. Es gibt aber ebenso den Blick, die Reise in Gegenwart und Zukunft. An seinem Schicksal können wir uns die Frage nach unserem Verhalten heute und zukünftig stellen. Und die Antwort darauf ist zentral. Unsere demokratischen Lebensumstände sind nicht selbstverständlich und nicht ungefährdet. Wir müssen jeden Tag für sie einstehen. „Reis naar het einde“ kann dabei wichtige Anstöße geben.

Danke.

Mechthild Zeine,
2. Vorsitzende vom Heimatverein in Dingden

21 augustus 2023